

Diese Fragen mußten also in der LPG zur Diskussion gestellt werden. Vorher hieß es jedoch, in der Parteiorganisation Klarheit zu schaffen. Hier half der Genosse Becker, in der LPG als alter erfahrener Genosse und guter Bauer bekannt. In der Parteiversammlung begründete er die Richtigkeit höherer Fondszuführungen am Beispiel seiner ehemaligen Wirtschaft. Er sagte u. a.: „Hätte ich als Einzelbauer alles aufgegessen, was ich in einem Jahr erarbeitet hatte, dann wäre es mir nicht möglich gewesen, meine Produktion und damit meine Einnahmen zu erhöhen. Ich wollte aber von Jahr zu Jahr besser leben. Deshalb habe ich immer ein Päckchen zurückgelegt und damit besseres Vieh, Geräte, hochwertiges Saatgut usw. angeschafft.“ Diese Worte wirkten überzeugend, weil bekannt war, daß der Genosse Becker wertmäßig den größten Anteil an Produktionsmitteln in die LPG eingebracht hatte.

Ausgehend davon sagten wir: Was bereits für den einzelbäuerlichen Betrieb erforderlich war, das ist in viel größerem Maße für die Entwicklung der sozialistischen Großproduktion notwendig. Im sozialistischen landwirtschaftlichen Großbetrieb ist das nicht nur notwendig, es ist auch möglich. Mit dieser Argumentation ausgerüstet, erklärten die Genossen den LPG-Mitgliedern, warum die Zuführung zu den genossenschaftlichen Fonds erhöht werden muß.

Auch in dieser Diskussion nutzten wir die Erfahrungen, die die Genossenschaftsbauern in der Vergangenheit gemacht hatten. Jahrelang war es in der LPG so, daß alle Männer und Frauen zupacken mußten, um das Getreide und Stroh zu bergen. Diese Arbeit war außerdem körperlich sehr schwer. Um das zu verändern, gingen wir zum Häckselverfahren über. Das aber verlangte Investitionen. Auf diese Weise konnte die Arbeitsproduktivität gesteigert und die Arbeit erleichtert werden. Die Voreingenommenheit gegenüber dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt begann zu schwinden. So setzte sich schließlich die Erkenntnis durch, daß jedes Zögern bei der Anwendung der modernen Technik Scha-

den für die Genossenschaft und für den einzelnen bedeutet.

Beim Kauf neuer Maschinen trat nun die Meinung auf, die Technik sei zu teuer. Darauf mußten die Genossen antworten. Also begannen wir in der Parteileitung zu rechnen. Für das Häckselverfahren bei Stroh kauften wir für rund 16 TDM neue Maschinen und Geräte. Der jährliche Abschreibungssatz beträgt 1235 DM. Wir erzielten jedoch, gegenüber der Arbeit mit der Räum- und Sammelpresse, allein im Jahr 1962 eine Einsparung von rund 10 TDM, die Arbeitsproduktivität wurde vervierfacht. Die finanziellen Einsparungen sind aber nur ein Teil der Vorzüge. Hinzu kommt noch, daß wir die Getreidernte nun allein bewältigen, ja, unsere Frauen können in dieser Zeit zusätzlich Gemüse produzieren. Also konnten wir auch diese Einwände widerlegen.

Trotzdem geht nicht immer alles glatt. Nicht allen Vorschlägen — sie kamen besonders von jungen Genossen — wurde gleich zugestimmt. Es gab und gibt oft noch heiße Köpfe in den Parteiversammlungen und in den LPG-Mitgliederversammlungen. Neue Bedenken werden erhoben. So zum Beispiel: Wir kennen das Neue noch nicht, wer hat es gesehen, wer ausprobiert? Geduldig beantworten die Genossen die Fragen. Heute sehen die Mitglieder der Genossenschaft, daß mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt nicht nur ihre Arbeit erleichtert, sondern auch mehr geschafft wird.

Geduldige Überzeugungsarbeit

Der VI. Parteitag, besonders die Ausführungen der Genossen Ulbricht und Chruschtschow, wiesen uns darauf hin, daß die Auseinandersetzung zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus an der Front der Arbeit, durch eine höhere Arbeitsproduktivität, entschieden wird. Davon lassen wir uns jetzt leiten, wenn wir den Plan der Parteiorganisation zur Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Jahre 1963 in Angriff nehmen. Wir werden nicht nur die Arbeitserleichterungen in den Mittelpunkt der Diskussion stellen, sondern über die politische